

# Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen

Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Mittwoch, 18. März 1970

5. Jahrgang Nr. 54 (1088)

Preis 2 Kopeken

## Für guten Ausklang des Planjahr fünf

Wie die „Freundschaft“ in einer ihrer vorigen Ausgaben bereits mitgeteilt hat, erzielte das Kollektiv des Balchaser Leninorden-Berghüttenkombinats „50 Jahre Oktoberrevolution“ im Vorjubiläumjahr großartige Erfolge. Es löste seine Verpflichtungen in der Produktion von raffiniertem Kupfer, Walzrost, von Buntmetallen, Schwefelsäure und in der Gewinnung von Kupfererz erfolgreich ein. Dabei wurden hohe Produktionskennziffern ohne Vergrößerung des Personalbestandes, nur dank der Erhöhung der Arbeitsproduktivität erzielt. Unter den neuen Bedingungen der Planung und ökonomischen Stimulierung arbeitend, hat man im Kombinat 1969 über 60 Millionen Rubel Gewinn gebucht. Die Qualität der Erzeugnisse ist ebenfalls gestiegen. Der Hauptproduktionsart — dem raffinierten Kupfer — wurden das staatliche Gütezeichen verliehen.

Im Jahr des Lenin-Jubiläums wollen die Bergleute und Hüttenwerker des Balchaser Kombinats die erzielten Erfolge verankern und ausbauen. Mit der Erfüllung der Aufgaben beginnend, die im Brief des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsovol gestellt worden sind, hat das Leninorden-Kollektiv erhöhte Verpflichtungen für das Jahr 1970 übernommen.

Wie auch zuvor will man das Wachstum der Arbeitsproduktivität — 4,5 Prozent im Vergleich zum Anfang des Planjahr fünf — ohne Einsatz neuer Arbeitskräfte sichern. Die Entwurfskapazitäten für Erzeugung sollen zur Jahreswende um 10,2 Prozent überfroren sein, für Produktion des Wirebrackets — um 25 Prozent, des raffinierten Kupfers — um 9,8 Prozent, der Schwefelsäure — um 16 Prozent. Die Nutzung der Ausrüstungen der Aufbereitungsfabriken wird 97 Prozent erreichen.

Im Kombinat hat man vor, auf Grundlage der vollen Einbürgerung der wirtschaftlichen Rechnungsführung, auf jedem Produktionsabschnitt die Fondsziele um 17 Prozent zu erhöhen.

Die Anreicherungsarbeiter verpflichten sich, für die Erhöhung des Grads der Komplexextraktion der Bodenschätze, für das höchstmögliche Ersparen von Rohstoff, Materialien und anderen Mitteln zu kämpfen und auf Rechnung der Überbietung der Aufgaben in der Extraktion Buntmetalle für 700 000 Rubel zu erzeugen.

Das Sparkonto von Brennstoff wird auf 65 000 Tonnen und das von Elektroenergie auf 63 Millio-

nen Kilowattstunden zum Abschluss des Planjahr fünf gebracht. Die Hüttenwerker werden 18 Konverter- und 6 Anodenschmelzen mit eingespartem Erz, Brennstoff und Elektroenergie zu Ehren des Lenin-Jubiläums durchführen.

1970 will man mit der Meisterung zweier spezialisierter Rechenanlagen zur Steuerung der technologischen Prozesse beginnen.

Die Struktur der Verwaltung des Kombinats ist zu vereinfachen und infolgedessen die Verwaltungsausgaben um 350 000 Rubel herabzusetzen.

Nach wie vor wird die schöpferische Aktivität eines jeden Arbeiters des Berghüttenkombinats auf die Rationalisierung gerichtet sein. Im laufenden Jahr soll der Nutzeffekt von der Verwirklichung der Verbesserungsvorschläge 1 Million 600 000 Rubel ausmachen.

Die erfolgreiche Verwirklichung aller organisatorisch-technischen Maßnahmen wird dem Kombinat ermöglichen, die Aufgaben des Fünfjahrplans sowie den Plan des laufenden Jahres in der Realisation der Produktion vorfristig am 12. Dezember, in der Erzeugung von raffiniertem Kupfer — am 18. Dezember, von Walzrost der Buntmetalle — am 23. Dezember und von Schwefelsäure — am 3. Dezember zu bewältigen.

Gegenwärtig ist die Arbeit des ganzen Kollektivs auf die Ermittlung zusätzlicher Produktionsreserven, neuer Wege der Einbürgerung der modernen Technik und fortgeschrittenen Technologie, der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation gerichtet, um die übernommenen sozialistischen Verpflichtungen in Ehren einzulösen.

## 5. Jahrestag seit dem ersten Austritt des Menschen in den Kosmos

# Leben und Arbeit im offenen Kosmos

Interview mit dem Fliegerkosmonauten, Helden der Sowjetunion A. A. Leonow

„Der Mensch im offenen kosmischen Raum! Der Mensch im offenen kosmischen Raum!“ erschalle über dem ganzen Planeten Erde die ruhige Stimme des Kommandanten des Raumschiffes „Wolchod-2“. In diesem Augenblick erblickten Millionen Menschen auf den Bildschirmen ihrer Fernseher die ersten „Schritte“ des Kosmonauten Alexej Leonow im kosmischen Raum. Dieses bedeutsame Ereignis geschah am 18. März 1965, vor fünf Jahren.

Der Fliegerkosmonaut Alexej Archipowitsch Leonow antwortete auf die Fragen des TASS-Korrespondenten A. Romanow folgenden:

„Der Weltraum birgt für den Menschen große Perspektiven. Die Worte Konstantin Eduardowitsch Ziolkowski — die Menschheit wird den sonnennahen Raum besiedeln — werden Tatsache werden. Und alles, was die Weltwissenschaft jetzt zur Erforschung des Weltraums tut, das sind wichtige und vielversprechende Schritte zur Verwirklichung der Ideen Ziolkowski. Ich stelle mir die ungeheuren Schwierigkeiten, die in der gegenwärtigen Elappe da es um die allmähliche „Besiedlung“ des irdischen Raums geht, vor den Erdbewohnern stehen, gut vor. Eines ihrer wertvollen Merkmale ist die Schaffung ständiger wissenschaftlicher Orbitalstationen auf einer Erdumlaufbahn. Darüber wurde schon vieles geredet und geschrieben, besonders nach dem Januar des vergangenen Jahres, als die Sowjetunion die erste experimentelle Orbitalstation schuf.“

Doch nicht von ihr ist jetzt die Rede. Sie fragen, welche Bedeutung, welche Perspektiven die Arbeitsfähigkeit des Menschen im offenen Weltraum, ausserhalb eines Raumschiffes oder einer Station hat. Diese Perspektiven sind interessant, verlockend und sehr verschieden.“

Kehren wir noch einmal zum Problem der wissenschaftlichen Station, genauer gesagt, ihrer Schaffung auf einer Erdumlaufbahn oder auf einer beliebigen anderen zur Erde. Bei ihrer Montage werden die Funktionen nützlich zwischen Mensch und Automat rationell verteilt. Trägerstrukturen werden die Hauptbaugruppen in der Montage bringen. Die Montage kann automatisch oder unter Teilnahme des Menschen durchgeführt werden. Jedoch wird es wohl kaum zweckmäßig sein, kleine Details und einzelne Konstruktionen der Station mit Kopplungsvorrichtungen zu versehen, die aus ziemlich komplizierten Mechanismen bestehen. Einfache Arbeiten bei der Montage, und in einzelnen Fällen auch Präzisions- oder, wie man manchmal

sagt, Juwelierarbeiten, wird der Kosmonaut ausführen. Schrauben und Muttern, Niete und andere Methoden der Verengung von Konstruktionen werden zweifellos auch im Kosmos nützlich sein, schon gar nicht zu reden vom Schweißen der Metalle. Ohne das letztere wird man wahrscheinlich überhaupt nicht auskommen können.“

Nun ist, sagen wir, die Station fertig. Doch damit sind die Pflichten des Kosmonauten noch nicht erschöpft, unabhängig davon, ob er Montagetarbeiter, Astronom, Physiker, Chemiker oder Biologe ist. Für den Menschen der Mitglied der Besatzung ist, wird es sicherlich notwendig sein, das „Haus“ hinauszugehen, um beispielsweise die Geräte, die an der Oberfläche des kosmischen Laboratoriums angebracht sind, zu besichtigen oder zu reparieren, oder ein Gerät durch ein anderes zu ersetzen.“

Zweifellos ist es auch zweckmäßig, Foto- und Filmaufnahmen der Erde und des Weltalls im offenen Kosmos zu machen, als aus der Kabine des Raumschiffes oder aus dem Laboratorium der Station durch das Glas der Bullaugen. Man könnte noch viele ähnliche Beispiele anführen: Reparatur eines kosmischen Objekts, seine technische Besichtigung zwecks prophylaktischer Maßnahmen usw.“

Eines ist klar, daß nämlich gleichzeitig mit der Erweiterung der wissenschaftlichen und praktischen Aufgaben, die im Weltraum gelöst werden, sich auch die Spannbreite der menschlichen Tätigkeit sowohl an Bord der Raumschiffe und Raumstationen wie auch unmittelbar im offenen Kosmos vergrößern wird. Sie kennen die Bilderserie, die wir mit zusammen mit dem Kosmonauten Alexej Leonow geschaffen wurde. Wir waren bestrebt, auf den Bildern mit künstlerisch-anschaulichen Mitteln im gewissen Sinne das reelle Ausmaß und den Charakter der im offenen Weltraum, auf der Schwärze der Orbitalstationen und der Himmelskörper bevorstehenden Arbeiten vorauszusagen.“

Ich sehe auch große Schwierigkeiten voraus. Davon überzeugte

mich auch meine eigene „Reise“.

Man darf namentlich die Hauptsache nicht vergessen: Der Mensch wird im Kosmos immer unter den Bedingungen ständig wirkender ungünstiger Faktoren arbeiten müssen — Schwerelosigkeit, kosmische Strahlung, rapide Temperaturunterschiede, ungewöhnliche Sonnenbeleuchtung. Ein kleines Beispiel: Während der Arbeit mit der Kamera drehte ich mich ungeschickt der Sonne zu. Und was geschah? Die Sonnenstrahlen fielen in das Objektiv und behinderten erstlich die Aufnahmen.“

Diese ungewöhnlichen Bedingungen haben die Skaphander ins Leben gerufen. Sie schützen den Menschen vor der schädlichen Einwirkung der kosmischen Umwelt, sind aber durchaus nicht die beste „Arbeitskleidung“. Als ich versuchte, im Kosmos so eine einfache Produktionsoperation durchzuführen — die Filmmakera von der Oberfläche des „Wolchod-2“ abzumontieren — mußte ich fünf, vier, drei, zwei, eine, keine, keine, keine, keine, keine Energie aufwenden, als das auf der Erde nötig gewesen wäre.“

Der Grund? Es galt, eine gewisse Starre des Raumanzugs zu überwinden, der sich unter einem bestimmten inneren Druck befindet. Somit ermüdet der Mensch im Raumanzug schneller. Daher die Notwendigkeit einer vernünftigen Abwechslung von Arbeit und Erholung. Die Erarbeitung des Produktionsregimes ist eine der neuen Probleme, die vor der Wissenschaft auftauchen. Die wissenschaftliche Arbeitsorganisation, die Kosmos — ist die Sache einer nicht mehr fern Zukunft. Da wird alles auf der Erde sein — die Sicherheit, so daß die Arbeitsfähigkeit des Menschen außerhalb der Erde neue oder kosmisierte Wissenschaftsbereiche ins Leben rufen wird.“

Der Skaphandbau wird Problem Nr. 1 bleiben. Nur das Vorhandensein zuverlässiger, leichter, für das Leben und die Arbeit bequemer Raumanzüge wird es den Kosmonauten ermöglichen, unter den außerordentlich rauen Verhältnissen des Kosmos produktiv zu arbeiten.“

Eines der Probleme ist gegenwärtig die Wahrnehmung und Einschätzung der Zeit und des Raums durch die sich im Weltraum befindlichen Kosmonauten. Die Erarbeitung der diesbezüglichen speziellen Methodologie, ohne das zu wissen, kann man kaum im Ernst von einer Produktivität des Menschen im irdischen Raum

sprechen. Einen Versuch, diese Fragen zu beantworten, machten wir zusammen mit dem Arzt Wladimir Lebedew in einem Buch, das im Verlag „Nauka“ erschien.“

Die Hauptsache sind aber wie immer die Erfahrungen, die Aneignung von Fertigkeiten. Der Gruppenaustritt von Jewgeni Chrunow und Alexej Jelisjewe in den Kosmos, die Ausführung eines bedeutend größeren Arbeitsumfangs — sie waren im offenen Kosmos etwa eine Stunde — hat unser Wissen auf diesem Gebiet bedeutend erweitert.“

Ich habe ausführlich darüber gesprochen, daß der Mensch künftig im Kosmos viel und ersprießlich arbeiten wird. Das bedeutet aber, daß er sich der verschiedenartigsten Instrumente bedienen muß. Mir scheint, daß Halbautomaten, Drucklufthammer, -schraubenzieher, -schlüssel und vieles andere zum Rüstzeug des Kosmonauten gehören werden. Die Situation wird bestimmt auch die Schaffung neuer Instrumente erfordern.“

Es ist außerdem notwendig, Mini-Transportmittel oder Triebwerke zu entwickeln, die es dem Kosmonauten ermöglichen würden, kurze Strecken leicht zu überwinden. Natürlich werden die Erfahrungen J. Chrunows und A. Jelisjews, die mit den Händen „gingen“, sich mit Hilfe der Hände am Gelände entlanghangelten, in einigen Fällen verwertet werden. Die Hände müssen jedoch Pflichten erfüllen, die ihnen von der Natur auferlegt sind.“

All das, worüber ich gesprochen habe, ist Sache einer nicht mehr fern Zukunft. „Die Wissenschaft um den Kosmos, die kosmische Technik entwickeln sich außerordentlich schnell. Dabei erfolgt eine Wechselwirkung und eine gegenseitige Bereicherung irdischer und kosmischer Wissenschaften. Mit einem Wort, im Weltraum wird, wenn man so sagen darf, viel Irdisches eingeführt werden, was bereits jetzt vor sich geht. Sozialistischer Wettbewerb für eine vorfristigere Inbetriebnahme kosmischer Objekte, Kampf für die Einsparung von Mitteln und Material, Erfüllung von Reserven, Versammlungen mit Kritik und Selbstkritik, Anknüpfen von Schauspielen auf den Orbitalstationen, wie das jetzt in der Praxis der Antarktis der Fall ist — das alles wird noch kommen.“

Der Kosmos wird sich mit der Zeit mit zahllosen künstlichen „Oasen“ nach dem Muster unseres Mutterplaneten Erde füllen.



MOSKAU. Verhandlungen zwischen dem Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR A. N. Kossygin und dem Vorsitzenden der Ungarischen Revolutionären Arbeiter- und Bauern-Regierung Jenö Fock haben im Kremel begonnen.

Jenö Fock ist am Montag zu einem Freundschaftsbesuch in Moskau eingetroffen.

LONDON. Der völlige Abzug der amerikanischen Truppen aus Laos ist die wichtigste Voraussetzung für eine gerechte Regelung des Problems, schreibt am 17. März die Londoner Zeitung „Morning Star“ in einem redaktionellen Artikel.

Gerade die amerikanische Einmischung hat zu einem Konflikt in diesem Lande geführt. Wie in Vietnam seien amerikanische Bomber auch in Laos Tod und Verderben.

Der sowjetische Regierungschef A. N. Kossygin, heißt es im Artikel, verweist ganz richtig auf die Notwendigkeit von Konsultationen zwischen den politischen Kräften von Laos und fordert von den Vereinigten Staaten von Amerika die Einstellung der Bombardierungen, um Bedingungen für diese Konsultationen zu schaffen.

MOSKAU. Das Präsidium des Obersten Sowjets und die Regierung der UdSSR haben am 16. März im großen Kremel ein Erlasses für den Staatschef Kambodscha, Prinz Norodom Sihanouk. An dem Frühstück nahmen teil: A. N. Kossygin, der Stellvertreter des Vorsitzenden des Präsidiums der Obersten Sowjets der UdSSR J. E. Kalnastin, der Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR W. N. Nowikow und andere offizielle Persönlichkeiten. Anwendung ferner der Botschafter Kambodscha in Moskau Ches San sowie die den kambodschanischen Staatschef betreffenden Persönlichkeiten.

Prinz Norodom Sihanouk weilt auf der Durchreise aus Paris in die Heimat seit dem 18. März in Moskau.

NEW YORK. Eine ungewöhnliche Antikriegsdemonstration fand in Sacramento, dem Verwaltungszentrum des Staates Kalifornien, statt. Eine Gruppe von Veteranen des zweiten Weltkrieges und des Vietnamkrieges näherten sich einem mit der amerikanischen Staatsflagge bedeckten symbolischen Sarg, der auf den Stufen des „Kalifornischen Capitols“ stand, und warfen gegen ihn verachtungsvoll ihre einst von der USA-Regierung verliehenen Kampfauszeichnungen.

Dieser mutige Akt der amerikanischen Veteranen leitete eine Serie von Antikriegsaktionen der Friedensanhänger an der Westküste der Vereinigten Staaten ein.

PARIS. Am Montag sind in Paris keine Zeitungen erschienen. Außer Betrieb sind die Fernschreiber der führenden Nachrichtenagentur des Landes, der Agence France Presse. Die Journalisten der zentralen Zeitungen und von AFP führen auf Aufruf der Gewerkschaftsorganisationen zur Unterstützung ihrer Forderung nach einer besseren materiellen Lage einen 24stündigen Streik durch. Die Verhandlungen zwischen Gewerkschaftsvertretern und den Zeitungsgebern wurden unterbrochen, da sich die Unternehmer weigern, den Forderungen der Journalisten Rechnung zu tragen.



## Tage unserer Heimat

### Saat breitet sich aus

ALMA-ATA. (TASS). Auf dem Konto der Ackerbauern des Südens und Südostens Kasachstans sind die ersten 100 000 Hektar, die mit Sommergetreide gesät wurden. Sie sind vorwiegend in den Gebieten Tschimkent und Dshambul gelegen. Im Süden des Gebiets Tschimkent ist allerorts das Surren der Traktoren zu hören, die Samenflug von Weizen, Gerste und Gräsern in den Boden bringen und die Massiv der Wintersaaten nach ihrer Kopfdüngung eggen. Die Traktorenisten des Sowchos „Tschardarinsk“ Ch. Koshachmetow und M. Jergeschew säen täglich bis 20 Hektar, das Amdetthalfläche des Soils.

### Navigation auf der Donau

MOSKAU. (TASS). Die Anzahl der Fahrgastschiffe, die auf einer der meist befahrenen Linien der Donau, Ismail-Wien, verkehren, wird sich bei der diesjährigen Navigation verdoppeln. Erstmals eingesetzt werden sollen 200-sitzige Motorschiffe der Typen „Wolga“ und „Dnepr“.

Damit hat die sowjetische Donau-Reederei den Wünschen zahlreicher ausländischer Reise-Firmen entsprochen. Die neuen Motorschiffe werden Häfen Bulgariens, Ruminiens, Jugoslawiens, Ungarns und der Tschechoslowakei anlaufen.

### Erschließung ukrainischen Eisenerzes

DNEPROPETROWSK. (TASS). In der Ukraine ist eine weitere leistungsstarke Aufbereitungsfabrik ihrer Bestimmung übergeben worden. Die auf der Basis eines vor einigen Jahren entdeckten Eisenerzvorkommens errichtet wurde.

### Ausrüstungen aus der DDR in Litauen

VILNIUS. (TASS). Ausrüstungen aus der Deutschen Demokratischen Republik sind in einer neuen Molkeri in Varena (Litauen) aufgestellt worden. Dank der Mechanisierung und Automatisierung des technologischen Prozesses werden in diesem Betrieb mehr als 10 000 Tonnen Milch jährlich verarbeitet werden.

### Neue Erdölfontäne in Sibirien

TOMSK. (TASS). Im Gebiet Tomsk schließt eine weitere Erdölfontäne mächtig empor, die 800 Tonnen Öl täglich liefert. Das ist das 28. Erdölvorkommen im Gebiet Tomsk.

### „Nordpol 20“ lokalisiert

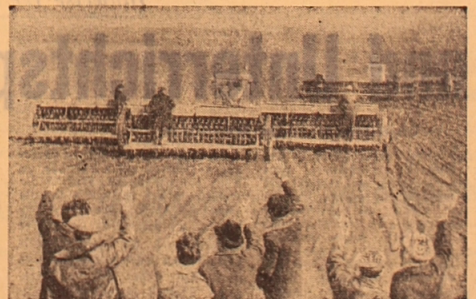
MOSKAU. (TASS). Rund tausend Kilometer nördlich vom Kap Schmidt soll eine neue sowjetische dritte Station — „Nordpol 20“ — eingerichtet werden. Für das schwimmende Observatorium sind bereits einige passende Schollen ausgemacht worden. Die endgültige Wahl wird getroffen, nachdem mehrere Probenabnahmen vorgenommen und die Schollen auf ihre Beständigkeit geprüft worden sind.

### „Nordpol 20“ lokalisiert

MOSKAU. (TASS). Rund tausend Kilometer nördlich vom Kap Schmidt soll eine neue sowjetische dritte Station — „Nordpol 20“ — eingerichtet werden. Für das schwimmende Observatorium sind bereits einige passende Schollen ausgemacht worden. Die endgültige Wahl wird getroffen, nachdem mehrere Probenabnahmen vorgenommen und die Schollen auf ihre Beständigkeit geprüft worden sind.

### Neue Erdölfontäne in Sibirien

TOMSK. (TASS). Im Gebiet Tomsk schließt eine weitere Erdölfontäne mächtig empor, die 800 Tonnen Öl täglich liefert. Das ist das 28. Erdölvorkommen im Gebiet Tomsk.



In der Tschetschenisch-Inguschischen ASSR hat die Aussaat des Sommergetreides begonnen. Die Mechanisatoren nutzten die heiteren Tage und brachten die Technik auf die Felder. Im Sowchos „Jermolowski“, Ravon Grosny, wird die Saat des Frühgetreides organisiert, auf gut vorbereiteten Boden und mit Samengut hoher Kondition geführt.

### Internationale Physiker-Konferenz in Kaukasien

MOSKAU. (TASS). 100 Physiker aus 15 Ländern haben sich am Montag in der Bergsiedlung Asau in Kaukasien zu einer internationalen Konferenz über die nichtlokale Quantentheorie des Feldes eingefunden, die vom Vereinigten Institut für Kernforschung in Dubna bei Moskau veranstaltet wurde. Zu den Konferenzteilnehmern gehören Wissenschaftler aus sozialistischen Staaten, die an diesem Institut zusammenarbeiten, sowie Wissenschaftler aus Italien, Frankreich,

Foto: R. Dyck (TASS)

# Unser Lenin-Lektorium

Das zweite Jahr hindurch funktioniert im Lenin-Stadtpark für Erholung ein Lenin-Lektorium. Der Direktor des Parks (er ist auch der Leiter des Lektoriums) Alexander Schönfeld war in Moskau und hat von dort sehr interessante Anschauungsmittel, Fotoproduktionen und Expositionen der Lenin-Thematik mitgebracht. Mit Hilfe der Mitarbeiter des Parks und der Kunstwerkstatt wurde das Lektorium bildlich und inhaltlich mit anziehenden Expositionen ausgestattet, die über das Leben und die Tätigkeit Lenins, über die Verwirklichung seiner Ideen und seines Vermächtnisses erzählen.

Im Lektorium wurde ein Rat aus der Mitte der besten Lektoren und Referenten der Stadt gegründet, der die Tätigkeit des Lektoriums lenkt. Beim Vortrag der Lektoren sind spezielle Phonotheke mit Tonaufnahmen der Reden W. I. Lenins, Erinnerungen an den Führer des Proletariats, seine Lieblingslieder und Dialoge ausgenutzt.

Zweimal monatlich finden Vorträge aus Lektionszyklen zur Lenin-Thematik statt. Im Jahr 1970 wurden hier über 150 Lektoren gelesen, welche von etwa 6000 Personen besucht wurden. Die Arbeiter, Angestellten und

die Intelligenz der Stadt besuchen diese Lektionen gern. Großes Interesse für die Maßnahmen des Lektoriums legen die Jungen und Mädchen, besonders die Studenten, an den Tag.

Inhaltsreiche Lektionen zum Lenin-Thema tragen die Genossen L. Fromm, J. Stetschukin, J. Kisselew, S. Aronowa, A. Istsewow, G. Schönfeld, I. Maier und viele andere vor.

Sehr interessant verlief die Lektion „Das Leben und die Tätigkeit W. I. Lenins — ein Beispiel des selbstlosen Dienstes an der Heimat und dem Volk“. Im Saal erklangen die Lieblingslieder Iljitschs. Der ehrenamtliche Lektor des Stadtparkkomitees A. Sultanow zeigte den Hörern vor Beginn der Vorlesung die Expositionen und Fotoproduktionen, die im Lektorienaal ausgehängt waren, dem erzählt er anhand konkreter Beispiele der Republik und des Gebiets, wie die Leninschen Ideen verwirklicht werden.

Mit großer Aufmerksamkeit und gespanntem Interesse wurde im Lenin-Lektorium die Lektion in Form einer literarisch-musikalischen Komposition (Dokumentarerzählung) entgegengenommen. Darin war die Rede über W. I. Lenin und A. M. Gorki und über die Musik in ihrem Leben.

In Lenín-Lektorium halten Lektionen regelmäßig inhaltreiche Lektionen zu Fragen der internationalen Lage der Sowjetunion und der Leninschen Außenpolitik der Partei und des Sowjetstaates.

Vor kurzem fand im Lenin-Lektorium ein Abend zum Thema „Ritter des Leninsordens“ statt. Er begann mit dem Lied „Lenin ist immer mit dir“ von Tulkow. Einer nach dem anderen betrafen Ordenträger und Parteifunktionäre die Bühne. Der Sekretär des Dshambuler Stadtkomitees, Genosse Byrbajew begrüßte die Veteranen.

Dann erzählten die alten Bolschewiki aus ihren Erinnerungen an Lenin, über ihren Kampf für die Errichtung der Sowjetmacht, über die Teilnahme am Kampf gegen die Truppen der Weißgardisten, die die junge Sowjetrepublik bedrohten. Sie erinnerten sich an die begeistert flammenden Reden W. I. Lenins, die zur Verzeigerung der Errungenschaften des Großen Oktober aufriefen.

Interessante und inhaltsreiche Lektionen, das lebendige Wort der Teilnehmer der revolutionären Ereignisse, der Arbeitssiedeln unserer Tage der Partei-, Sowjet- und Gewerkschaftsfunktionäre, Filme, Musik, Auftritte der Schauspieler und der örtlichen Laienkollektive — das alles zieht die Menschen an und ermöglicht es, das Lenin-Thema vor den Werktätigen tiefgehend aufzudecken.

N. LIEBMANN, Konsultent-Methode der Dshambuler Gebietspartei-Komitees

# Kultur-Volksuniversität

Regelmäßig findet der Unterricht in der Tschkalower Kultur-Volksuniversität statt. Die Hörer dieser Universität sind Leiter der Klubs und der Bibliotheken des Rayons.

Vor den Hörern der Universität traten die stellvertretende Vorsitzende des Rayonvolkskomitees O. Fedotowa, im Jahr 1970 zum Thema „W. I. Lenin — der große Theoretiker des Kommunismus“, die Leiterin der Jasnopoljansk Dorfbibliothek E. Pekul zum Thema „Studium der Interessen der Leser“, der Sekretär des Rayonpartei-Komitees G. Kurilenko. Über die Einführung der sowjetischen Bräute ins Leben“ auf. Die Lektionen des Direktors des Volkshetawer Gebietshauses für Volkstheater S. Santschilo hießen: „Die Formen der Klubarbeit“, „Der Klub zum 100. Geburtstag W. I. Lenins und 50. Jahrestag der Kasachischen SSR“.

I. PETROW  
Gebiet Kokschetaw

# Seminar für Deutschlehrer

Unlängst fand im Karagander Institut für Lehrerfortbildung ein Seminar für Deutschlehrer statt. Fünfunddreißig Lehrer, die den muttersprachlichen Deutschunterricht erteilen, tauschten Erfahrungen aus.

Über die Unterrichtsmethoden in den Anfangsklassen sprach M. M. Joss. L. N. Ladogan teilte ihren Kollegen mit, wie sie die Texte aus der „Freundschaft“ und anderen deutschen Zeitungen in den Stunden ausnützt.

R. RATH  
Karaganda



Der Schichtleiter der Werkhalle Nr. 2 im Tscheljabinsk Elektrotrübenkombinat Stanislav Semjonowitsch Sitscherbakow ist etwa 10 Jahre Propagandist und schon 5 Jahre Leiter einer Schule für Studium der Grundlagen des Marxismus-Leninismus. Die Schule wird von den Kommunisten geleitet, mit denen zusammen S. Sitscherbakow an den Schichtzügen steht. Mit den Arbeitern unterhält er enge freundschaftliche Kontakte, sie sehen in ihm nicht nur einen Produktions-, sondern auch einen ideologischen Leiter.

S. S. Sitscherbakow vervollständigt stets seine Kenntnisse, liest viel. Die von S. S. Sitscherbakow geleitete Schule für Grundlagen des Marxismus-Leninismus gilt als eine der besten im Kombinat.

UNSER BILD: S. Sitscherbakow unterhält sich in der Werkhalle mit den Hörern der Schule — mit dem Brigadierhilfen des Ofens Nr. 13 B. W. Archangelski (links) und mit dem Oberschmelzer des Ofens Nr. 11 A. W. Ustinow.

Foto: B. Klipnitzer (TASS)

# Helfer der Parteiorganisationen

UST-KAMENOGORSK (KasTAg). In Oskaschistan zählt man über 6500 Mitglieder der Gesellschaft „Snanije“. Sie helfen aktiv den Parteiorganisationen in der kommunikativen Erziehung und Vorbereitung der Werktätigen für die Erfüllung der Aufgaben des Fünfjahresplans.

Zur Haupttrichtung in der Arbeit der Gesellschaft wurde die Propagierung der Thesen des ZK der KPdSU „Zum 100. Geburtstag Wladimir Iljitsch Lenins“, Betriebsleiter, Wissenschaftler, Partei- und Sowjetfunktionäre treten vor den Werktätigen der Städte und Dörfer mit der Erläuterung dieses wichtigen historischen und politischen Dokuments auf. Immer breiteres Ausmaß nimmt das Studium des Leninschen theoretischen Erbes an.

# Nach seinem Weisungen

Fünfzehn Gebiete Kasachstans erfüllen für ihre riesigen Erfolge auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens die höchste Auszeichnung der Heimat — den Leninsorden. Von den 6 Millionen Arbeitern, Bauern und Angestellten, die in verschiedenen Produktionszweigen in der Republik beschäftigt sind, sind fast 2.000 mit dem Leninsorden ausgezeichnet. Die sozialistische Arbeit, über 100 Fachleute sind Lenin- und Staatspreisträger, etwa 750.000 Werktätige wurden mit Orden und Medaillen der UdSSR gewürdigt. Das sind Menschen, unter denen es Vertreter des Aufstrebenden Nationalitäten gibt, sie sind die Blüte des heutigen Kasachstan, seine Vorhut im Kampf für den Aufbau der kommunistischen Gesellschaft.

Man kann darauf stolz sein, doch sich kaum darüber wundern, daß dies in einem halben Jahrhundert, das die jetzige hochentwickelte sozialistische Republik vom Feudalismus mit seiner patriarchalischen ökonomischen Ordnung trennt, so großartige Erfolge erzielt worden sind. Das ist ein neuer Beweis für die Richtigkeit und des Triumphs der Ideen des Leninismus, der Richtigkeit der Politik der Kommunistischen Partei in allen Bereichen des öffentlichen und politischen Lebens.

Eine solche Schlussfolgerung zieht man, wenn man das Buch von S. S. Sitscherbakow „Lenin und das sozialistische Kasachstan“ gelesen hat, das vor kurzem in die Buchhandlungen Alma-Atas und der Republik gelangt ist.

Seine Eigenart besteht darin, daß der Autor den Werdegang und die Weiterentwicklung der sozialistischen Staatsordnung in Kasachstan gleichzeitig vom politischen und vom ökonomischen Standpunkt aus in einer einheitlichen dialektischen Verbundenheit behandelt.

S. Sitscherbakow nennt Zahlen, zieht das Entwicklungsniveau der Republik und erzählt gleichzeitig von der persönlichen Rolle Wladimir Iljitsch Lenins und der Rolle der

Kommunistischen Partei in jenen Erfolgen, die wir heute haben und die wir morgen haben werden. Schon einige Tage nach der Vollbringung der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, Mitte November 1917, empfing Lenin einen der ersten kasachischen Bolschewiki, Alibi Dshanzulin, und sprach mit ihm lange über die Note des werktätigen kasachischen Volkes. Zu gleicher Zeit unterzeichnete Wladimir Iljitsch das Mandat: „Hiermit wird bestätigt, daß Alibi Dshanzulin, ein Vertreter des kasachischen Volkes, zum Rat der Volkskommissare ernannt wird, bis dort ein demokratisch gewählter, mit Vollmachten ausgestatteter Gebietsrat geschaffen wird.“

Schon in den ersten Monaten der Sowjetmacht wurde auf Grund der Leninschen Dekrete der Handel mit Land verboten, die großen Bodenbesitzungen gingen in die Hände des werktätigen Volkes über. Aber das waren nur die ersten Schritte. Anfang der 20er Jahre wurden den Kasachen auch jene Ländereien zurückgegeben, die in ihrer seinerzeitigen der Zareregierung beschlagnahmt gewesen waren und den sogenannten Kolonisationsfonds bildeten. Im Siebenströmgebiet wurde zu gleicher Zeit eine Boden- und Wasserreform durchgeführt.

In der ersten Hälfte des Jahres 1918 nationalisierte die Sowjetmacht in Kasachstan die Großindustrie, die Bergbauindustrie, die Eisen- und anderen die Betriebe der Ritters-Gesellschaft, das Spassker Hüftenwerk, die Erdölbohrbetriebe. Diese Aktion erfolgte auf Grund eines von Wladimir Iljitsch Lenin unterzeichneten Dekrets. Damit begann die Schöpfung und Entwicklung der sozialistischen Industrie in der Republik. Im Moment, als noch die Flamme des Bürgerkrieges hell loderte, fand Lenin Zeit, sich nicht nur dafür zu interessieren, wie die Entwicklung der Ökonomie dieses Gebiets vor sich geht, sondern

Zum 100. Geburtstag W. I. Lenins

mischte sich aktiv persönlich in die Ergebnisse ein, wenn solche eine Mischung nötig war. So forderte er beispielsweise die möglichst schnelle Beendigung des Baus der Eisenbahnlinie Petropawlowsk — Kokschetaw, schenkte viel Aufmerksamkeit dem unvergesslichen Wiersch der Erdölbohrbetriebe von Emba, forderte, hierher eine Eisenbahn zu verlegen. Gleichzeitig gab er Anweisungen, in diesem Rayon mit der Erschürfung von Erdöl- und Gasvorkommen zu beginnen.

Die von Iljitsch geschaffene kommunistische Partei setzte die von ihm begonnene Sache fort. Auf dem ausgedehnten Territorium Kasachstans arbeiteten später Tausende Geologen und Wissenschaftler, die verschiedene Bodenschätze erschürften und die Möglichkeit der rationalsten Unterbringung der verschiedensten Industriezweige prüften. Schon im ersten Planjahr wurden hierher Tausende und aber Tausende Bauleute...

Erst war die Turkbis. Dann folgten das Karagander Kohlenbecken, das Kupferbergwerk in Kourmad, die Kupferschmelze in Balchash, das Altair Polymetallkombinat, das Tschimkent Bleiwerk, die Erdölgewinnungs-, die Nahrungsmittel-, die chemische, die Leichtindustrie, der Maschinenbau, der Leninsche GOELRO-Plan, und das erste Wasserkraftwerk an der Ulsba, das die Verwirklichung dieses Plans in Kasachstan einleitete. Ihre Weiterentwicklung fanden der Eisenbahn-, der Auto-, der Schiffbau- und der Luftverkehr.

Das, was in den ersten Planjahren geschaffen worden ist, bildet unsere ökonomische Basis auch heute.

Auf Grund des Leninschen Kooperationsplans besitzen wir jetzt eine hochentwickelte sozialistische Landwirtschaft.

Eine der wertvollsten Eigenschaften des Buches von S. S. Sitscherbakow ist die, daß er jeden Leninschen Ge-

denken, jede theoretische Erarbeitung in den Parteidokumenten durch eine Menge ganz konkreter Tatsachen bekräftigt.

Es sei überhaupt hervorgehoben, daß es im Buch viele lebendige Beispiele gibt, die vom Autor glücklich gefunden und angeordnet sind. Deshalb betrachtet der Leser den ihm eigentlich schon bekannten geschichtlichen Stoff unter einem etwas anderen Gesichtspunkt.

Kasachstan kam zum Sozialismus, ebenso wie die Republik Mittelasiens, ohne das qualvolle Stadium des Kapitalismus in seiner Entwicklung durchzumachen, und bestärkt dadurch die theoretische Schlussfolgerung Wladimir Iljitschs. Dieser Weg nahm dabei gar nicht viel Zeit in Anspruch alles in allem 20 Jahre. Der Autor äußert sehr interessante Gedanken über die Entwicklung des kasachischen Volkes als Nation schlechthin, darüber, auf welche Weise es diesen überaus schweren Übergang vom Feudalismus zum Sozialismus vollzogen hat.

„Die Rolle des Vorkämpfers“, schrieb Wladimir Iljitsch Lenin, „kann nur eine Partei erfüllen, die von einer fortgeschrittenen Theorie geleitet wird.“ (Werke, Bd. 6, S. 25, russ.) Im gegebenen Fall — die Kommunistische Partei, geleitet von der Leninschen Theorie des Aufbaus des Sozialismus. Als Lenin sagte, „wir müssen uns kommunistische Partei nennen“, meinte er nicht die formelle Seite der Sache. Das sieht man heute — daran, was vom Land unter der Leitung der Partei erzielt worden ist. Besonders bemerkenswert ist in dieser Beziehung das Beispiel Kasachstans. Gerade die Kommunistische Partei hat das ehemals rückständige, in seiner Armut und Unwissenheit koloniale Randgebiet zum Sozialismus geführt und führt es jetzt auf dem Wege zum Kommunismus. 1917 gab es auf dem Territorium der jetzigen Republik kaum 500 Partimitglieder. Gegenwärtig zählt hier die kommunistische Organisation eine halbe Million Mitglieder.

Über das Kasachstan der zweiten Hälfte der 60er Jahre ist genug geschrieben. Es wird von jedem bewundert, der die Errungenschaften der Republik auf dem Gebiet der Ökonomie, Wissenschaft, Kultur, Kunst kennengelernt hat. Diese Errungenschaften sind das beste Denkmal für Wladimir Iljitsch Lenin, den Begründer Sowjetkasachstans.

Richard WANDERER

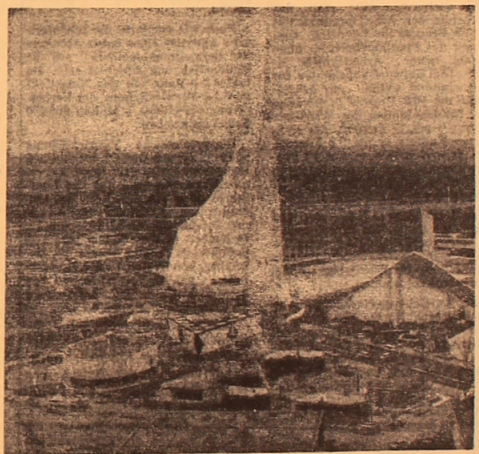
# Osaka. „Expo-70“

Am 15. März fand in der Stadt Osaka, einem großen Industriezentrum Japans, die Eröffnung der Ausstellung „Expo-70“ statt. Zum erstmalig wird die Weltausstellung in einem Land des asiatischen Kontinents durchgeführt. Fiagen von 77 Teilnehmerstaaten werden im Laufe von 6 Monaten an ihren Masten wehen. Der Teilnehmerzahl nach ist das repräsentativste aller Weltausstellungen, die ihren Anfang 1851 in London genommen haben.

Das „Expo-70“ wird unter dem Motto: „Fortschritt und Harmonie für die Menschheit“ durchgeführt. Dieses Motto wird in den Exponaten und in der Ausgestaltung zahlreicher Pavillons verschiedener Länder der Welt ihren Ausdruck finden. Das ist geographisches Symbol, das die Zusammenarbeit der fünf Kontinente durch das Blütenbild der Frühlings-Sakura (der japanischen Kirsche) gewährt. Dieses Emblem sieht man jetzt auf den Lichttafeln in den Straßen von To-

kio, Osaka und anderen Städten Japans, auf den Rümpfen der Flugzeuge der japanischen Luftfahrtgesellschaft „JAL“, auf Postkarten, Prospekten und auf vielen anderen Abzeichen. Selbst die Umrisse des Ausstellungsgeländes, die vom bekannten japanischen Architekten Kenzo Tange entworfen wurden, erinnern an einen blühenden Sakura-Baum.

Der sowjetische Pavillon — ein erhabenes, monumentales Gebäude, das sich über dem ganzen Ausstellungsgelände erhebt, — sieht in seinem Grundriß einen einfaltigen roten Banner ähnlich. Der Eingangssaal des Pavillons, genannt „Leniniana“, berichtet über das Leben und Wirken W. I. Lenins. Hier sind unkeine Filmbilder, Fotos, Dokumente und persönliche Gegenstände des Führers des Weltproletariats vertreten. Der Verwirklichung der Leninschen Ideen im Lande der Sowjets ist die ganze Exposition des Pavillons gewidmet.



# Mundart und Unterrichtsprozeß

Unsere Hochschüler werden wie Kraft und Mühe auf, um diese Fehler ausmerzen. Das wird durch mehrstufte Aussprache unserer Lehrer und durch häufige Anwendung von technischen Ausrichtungen wie Dialekt, Tonbandgerät, Schallplatten im Unterricht erreicht.

Nicht selten steht der Dorflehrer unter dem starken Einfluß der Mundart, falls er selbst deutscher Nationalität ist. Da wären technische Geräte und Mustertexte unentbehrlich, was viele Deutschlehrer auch haben.

Der Deutschlehrer hat ganz deutlich und klar die Dialektismen der Literaturnorm gegenüberzustellen. Aber das stabile Lehrlin ist nicht imstande, die artlichen Abweichungen zu berücksichtigen.

In diesem Beitrag möchten wir eine kurze Charakteristik der dialektalen Besonderheiten des Dorfes Nowodworowka (Tschkalowsker Rayon) geben. Wir möchten auch darauf hinweisen, wie der Deutschlehrer diese dialektalen Besonderheiten in Schrift und Wort zu bekämpfen hat.

Dazu zuvor machen wir einen Exkurs in die Entstehungsgeschichte des Dorfes Nowodworowka. Nach der Mitteilung der Dorfveteranen Hannes Groß (geb. 1895) und Woldemar Janzen (geb. 1891) wurde das Dorf 1907 angelegt. Die Deutschen kamen hierher aus der Ukraine und Bessarabien, wo es an Land manzerte.

Dem Glaubensbekenntnis nach leiten sich die Einwohner des Dorfes in Katholiken und Lutheraner.

(Fortsetzung. Anfang Nr. 53)

# Oberrlehrer Wandelin MANGOLD

Die verschiedenen Glaubens werden konnten sie einander nicht zeigen. Sie haben sich aber mit der Zeit versöhnt. In solchen Verhältnissen verlief der gegenseitige Einwirkungsprozeß der Mundarten in diesem Dorf. Adam Obenauer sagt zum Beispiel: „Früher hat man anerscht verzehlt (früher hat man anders gesprochen). Zweifelsohne haben sich die Mundarten — es waren hauptsächlich zwei führende — stark verändert. Heute sagt schon niemand, selbst die Alten nicht, i statt ich usw. Aber es wäre noch vorstellbar, von einer völligen Unifikation der Laute zu sprechen. Es sind unter der älteren und jüngeren Generation immer noch Schattierungen anzutreffen, die von den Einwohnern dieses Dorfes nicht differenziert werden. Man sagt: „Mir rede ich nicht mehr so.“ Daß die jüngere und die ältere Generation unterschiedlich sprechen, wird nur noch an einzelnen Elementen wahrgenommen. Der alte Obenauer sagt: „Früher hat man gesagt, wo gehtst du, jels — wo gehst du.“ Das heißt im Inlaut zu st wurde, wissen alle im Dorf, sie wissen auch, wer von den Alten immer noch so spricht. Solche sind ganz wenig geblieben. Auch Adam Obenauer hat das aufgegriffen. Aber den geführten a-Laut hat er noch nicht überwunden.

Die jüngere Generation spricht aber ein klares a ein st im Inlaut, z. B. Hand, Wand, Waage, Finster, u. a. Diese Laute sind unter den Jungen obligat. Die Jugend spricht also im großen und ganzen eine einheitliche Mundart.

# Hinweise für den Deutschlehrer

Die erforschte Mundart des Dorfes Nowodworowka ergab, daß sich die Artikulation vieler Laute bei der jüngeren Generation nur wenig von der Lautgestaltung der Literatursprache unterscheidet. Alle Laute anfangs und am Ende, mit Ausnahme einzelner Laute und Lauterschneidungen folgendermaßen einteilen: a) Laute, die im großen und ganzen mit der Literaturnorm zusammenfallen; b) Laute, die sich in der Bildung stark von der Literatursprache unterscheiden; c) Laute, die in der Literatursprache überhaupt nicht vorkommen; d) Laute, die zwar der literarischen Aussprache entsprechen, aber in einer anderen Lautumgebung vorkommen.

Das bestimmt eine relative Einteilung des Lautbestandes der Wortschatzes die Übernahme russischer Wörter erforderlich machen. Wir haben in unserem Beitrag nicht die Absicht, diesen Einfluß nach sprachlichen Anwendungsbereichen zu differenzieren, denn dieser Einfluß ist allgemein bekannt. Er unterscheidet sich bloß durch sein Ausmaß. Um nur ein paar Beispiele anzuführen: Maschin (Auto), Traktor u. a. Die Anzahl der letzteren ist gering, deshalb hat es keinen besonderen Zweck für den Deutschlehrer, sich damit zu befassen. In diesem Fall fehlt das deutsche Wort. Und wie ein neues Wort einzuführen und zu festigen ist, weiß jeder Deutschlehrer.

Die schwierigste Arbeit entfällt auf das Gebiet der Phonetik. Nur durch ständige Kleinarbeit lassen sich die dialektalen Abweichungen überwinden. Das darf ein Deutschlehrer nicht vergessen.

Der kurze e-Laut unterscheidet sich im Vokalismus dieser Mundart sehr stark durch seine enge Bildung. Dieser Laut kommt in beliebiger Lautumgebung vor, außer vor r. Daran muß geübt werden. Der Deutsch-

lehrer muß ständig betonen, daß eine solche Aussprache dieses Lautes falsch ist. Und er hat es zu zeigen, indem er diesen Laut richtig artikuliert, und den richtigen Laut anhand von schriftlichen und mündlichen Übungen (von ihm selbst zusammengestellten) festigt.

Dabei muß der Lehrer möglichst Wörter wählen, die in dieser Mundart häufig vorkommen, z. B. Brett, Speck, Biene, Mensch, Nest, Ente, Kette, Hagen, Erbe, u. a.

Ähnliche Beispiele kann der Lehrer ohne besondere Mühe in jedem Dorf sammeln. Viel schlimmer ist es aber mit den kurzen Lauten, die diese Mundart vermischt, und zwar, b. Die Artikulation dieser Laute ist den Einwohnern dieses Dorfes ganzlich unbekannt. Die Bildung muß den Schülern deswegen erklärt werden, an den Lauten beharrlich und lange geübt. Zu empfehlen wäre hier die Gegenüberstellung von i — e, e — ö. Aber hier muß der Lehrer acht geben, damit der Schüler nicht alle i in ö und alle e in ö umwandelt. Sonst macht er aus Blick — Biick, aus Spinne — Spürne, aus Kälte — Kälte.

von — fönen — fönen. Effekt und Nutzen wären Gegenüberstellungen gleichgerichteter Wörter, die sich aber semantisch stark unterscheiden:

Kissen — küssen  
föhren — föhren  
Stiel — Stöhle  
Kiel — kühl  
sind — Sünde  
vür — für  
Ziege — Züge  
Blie — Blie  
Kiste — Küste  
Brille — brüllen  
Hefe — Höfe  
Sehne — Söhne  
kennen — können  
Helle — Hölle  
Besen — böse  
stecken — Stöcke  
Bäcker — Böcke

Wir führen gleichzeitig Beispiele mit dem langen i und ö an. Denn auch dort haben wir dieselbe pho-

netische Erscheinung festgestellt — die Entzündung.

Die Semantik der angeführten Wörter muß den Schülern klar und zugänglich gemacht werden. Ansonsten ist diese Arbeit nutzlos.

Der Lehrer kann auch eine Reihe von anderen Übungen zusammenstellen wie z. B.:

Fluß — Flisse, Stuhl — Stöhle, Bruder — Brüder, Körper — Köpfe, Dori — Dörler, Loch — Löcher, u. a.

Es wäre wünschenswert, die Arbeit an den Lauten mit der Grammatik zu verbinden. Pluralbildung, Steigerungsstufen der Adjektive wären dazu gut geeignet.

Damit sind aber keinesfalls alle Möglichkeiten erschöpft. Der Lehrer kann außerdem Wörter mit den unbekanntem Lauten in Sätzen gebrauchen, Zungenbrecher, Gedichte, Sprichwörter, Prosastücke, Lieder einüben, wo diese Laute vorkommen. Der Stoff muß aber interessant und verständlich sein. Das dialektische Prinzip der Zugänglichkeit darf nicht verletzt werden. Und noch: die Übungen müssen ab und zu gewechselt werden.

Die langen Vokale stellen in dieser Mundart ein ähnliches Bild dar. Auch sie vermissen die i- und ö-Laute, z. B. Hilit — Hüte, bühje — bihen u. a.

Was den langen i-Laut betrifft, so fällt er in der Gestaltung mit dem literarischen langen i fast zusammen. Aber nur in der Genese, bei weitem nicht im Gebrauch. Was wir unter Punkt d) vermerkt haben. Dieser Laut kommt nur vor dem r-Laut vor, regelmäßig, ob die Literaturnorm das verlangt oder nicht. In der Mundart des Dorfes Nowodworowka ist das eine Gesetzmäßigkeit. Dieser Laut wird dort sehr offen gebildet, besonders von der älteren Generation. Z. B. er arschte (der erste), larnsch (der erste). Hier ist der i-Laut mit a zusammen-

mengefallen. So spricht z. B. die alte Pauline Bauer.

Wir erklären diese Erscheinung durch die eigenartige Bildung des r-Lautes in dieser Mundart. Er ist zwar ein alveolar-koronaler Laut mit zwei — drei harten Zungenschwüngen. Er ist viel härter als das literarische Zungenspitzen-r. Und bei Otto von Essen („Allgemeine und angewandte Phonetik“, Blm, 1965, S. 225) heißt es: „Meinen hängt die lautliche Erscheinung von der lautlichen Umgebung ab.“

In der Literatursprache hat sich das offene e nicht überall als Gegensatz zum geschlossenen e (Ehre — Ähre) durchgesetzt und ist darum unberücksichtigt geblieben“ (S. Essen, Seite 239). z. B. stehlen — stählen, Beeren — Bären u. a. In der erforschten Mundart haben wir aber Fährd (Pferd), lähr (leer), schwähr (schwer), Ardähr (Erdbeere), Schähr (Schiere), Lähr (Lehrer), ar (er).

Daran muß besonders viel geübt werden, denn dieser Laut ist in der Mundart nur quantitativ abhängig, also eine fakultative phonetische Variante eines einzigen Phonems, d. h. die Laute e und ä sind „monophonematisch“ (Trubetzkoy „Grundzüge der Phonetik“, 1939) und können keine Änderung der Wortbedeutung herbeiführen.

Die Übungsarten bleiben die üblichen, von denen wir schon oben sprachen.

Weiter betrachten wir die Diphthonge dieser Mundart. Wir haben nur zwei vokalische Zweilaute ermittelt. Das sind ei und au. Der Diphthong ei unterscheidet sich stark vom literarischen. Das erste silbenbildende Element dieses Zweilautes ist ein offener e-Laut, was dem genzen Diphthong eine eigenartige Färbung verleiht.

(Schluß folgt)

# Kinder-Freundschaft

## Sieger sind die Stärksten

Die Sportler der Achtklassen-schulen von Petrowka und Wladimirowka veranstalten immer wieder Freundschaftstreffen, um ihre Kräfte zu messen. Unlängst fand zwischen ihnen ein Schiwettlauf statt.

Als erste starteten die Jungen auf der 3-Kilometer-Strecke und dann die Mädchen

auf 2 Kilometer. Sieger wurde Wolodja Schiemann aus Petrowka, den 2. und 3. Platz besetzten auch seine Mitschüler — Sachar Franz und Vitja Iwanow.

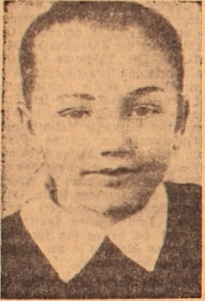
Unter den Mädchen siegten ebenfalls Schülerinnen aus Petrowka — Wera Dimitsewa, Ljuda Schiemann und Ljuda Tepljukowa.

Die Gastgeber waren durch die Niederlage jedoch nicht verdrossen und luden ihre Nachbarn zum Tennis- und Volleyballspiel ein. Und ihre Hoffnungen gingen in Erfüllung: in beiden Wettspielen siegten sie.

Dieses Treffen war eine Probe vor den bevorstehenden Sportwettkämpfen des Rayons.

W. SERGIJENKO  
Gebiet Zelinograd

## Meine Freundin



Natascha Udowenko (unser Bild) ist schon 6 Jahre meine Mitschülerin und Freundin. Jetzt lernen wir beide in der Klasse 6a der Schule Nr. 11. Ihre Mutter ist Lehrerin der 4. Klasse unserer Schule, und Natascha hilft ihr im Haushalt. Aber in der Schule ist sie auch eine der besten Schülerinnen. Sie hat in allen Fächern Fünfen. Besonders liebt sie Mathematik, Russisch und Deutsch. Natascha hilft uns gern, wenn wir es nötig haben. Im Zirkel der Roten Pioniere ist sie auch aktiv.

Ich bin stolz auf meine Freundin, und darum schreibe ich über sie in der Zeitung.

Lenz JEMELJANOWA  
Aktjubinsk

## Komsomolzenpflicht

Tanja Telych ist schon das zweite Jahr Pionierleiterin in der dritten Klasse unserer Mittelschule von Balaschino, Gebiet Zelinograd. Tanja lernt in der 10. Klasse, ihr stehen die Reifeprüfungen bevor, und sie hat viel zu tun. Sie verläßt aber ihre Pionierarbeit nicht. Es sei mit ihnen interessant zu arbeiten und schließlich seien wir Komsomolzen und für die Gestaltung der Pionierarbeit in der Schule verantwortlich, meint Tanja.

Sie hat sich mit den Pionieren gut befreundet. Sie sind alle sehr wißbegierig. Tanja liest mit ihnen Bücher, Zeitungsartikel, organisiert gegenseitige Hilfe im Lernen, ist auch selbst immer hilfsbereit.

Sie bereitet mit ihnen Konzerte zu den Festtagen vor. „Wenn du in die Pioniergruppe kommst, ist es das Wichtigste, daß dich die Kinder lieben“, meint Tanja. Und das ist richtig.

Nina WECKER,  
Tanja PJANKOWA

## Die Klasse „hilft“ Peter

Physikstunde in der 10. Klasse. Der Lehrer hat Peter Lutz aufgerufen. In der Klasse ist es, als ob plötzlich ein Windstoß durch die Blätter der Lehrbücher und Hefte gefahren sei. Eilig und gespannt wird geblättert, geflüstert, geschrieben. Jemand hebt ein Blatt Papier in die Höhe, auf dem mit großen Buchstaben geschrieben steht: „Halt durch, Peter, wir helfen dir!“

Eine Schülerin hat die nötige Formel gefunden, auf ein Blatt gemalt und zeigt sie Peter, während der Lehrer ins Klassenbuch schaut.

Peter tritt von einem Bein auf das andere und bringt kein Wort hervor.

Die Klasse flüstert schon im Chor und fast ganz laut, aller Blicke sind auf Peter gerichtet. Peter aber schweigt.

Was kann die Klasse noch tun, daß dieser faule Peter endlich seine Zweine liquidiert und die Klasse vorwärts kommt?

Sind wirklich alle Mittel erschöpft?

Kämpft eure Klasse auch so für gute Leistungen? Oder anders? Schreibt uns darüber.

Olga LANG

Gebiet Sempalattinsk

## Wer schreibt uns?

Wir Mitglieder des Klubs für internationale Freundschaft möchten mit Schülern der Kasachischen Republik einen Freundschaftsbriefwechsel in deutscher Sprache haben.

Unsere Adresse: Башкирская АССР, Мелеузовский р-н, Воскресенск с.р. школа, клуб интернациональной дружбы.

## Delphine suchen bei Menschen Hilfe

Der Seeschlepper „Kolgujew“, der von Sibirien nach Kertsch ging, geriet in ein Eisfeld und wartete, bis ein Eisbrecher kommt. Am Bord des Schiffes war etwas Wasser vom Eis frei, und da bemerkten die Seeleute einen blutenden Delphin. Er schien ganz kraftlos und hielt sich kaum über Wasser. Die Seeleute hoben ihn auf Schiff und brachten ihn in ein Bassin, das sie schnell aus Zelttuch gemacht hatten und in das frisches Meerwasser gepumpt wurde.

Nach einigen Minuten tauchte am Bord des Schleppers ein zweiter Delphin auf. Er schwamm selbst zu dem Matrosen heran, der aufs Eis hinabgestiegen war, und ließ sich aufs Schiff tragen.

Drei Stunden verbrachten die Delphine auf dem Schiffsdeck. Die Seeleute desinfizierten ihre Wunden. Nachdem die „Kolgujew“ vom Eis befreit war und die offene See erreicht hatte, verabschiedete die Schiffsmannschaft sich von ihren unerwarteten Gästen.

A. DJATLOW  
(Aus „Iswestija“)

## EIN MEISTERWERK

Wer einmal die Stadt Taldy-Kurgan besucht hat, wird in der Lenin-Straße neben der Uhrenwerkstatt einen komplizierten Mechanismus bemerkt haben, der die Zeit, das Datum, den Monat und den Wochentag anzeigt. Der automatische „Meister Buratino“ lädt die Kunden freundlich ein, die Uhrenwerkstatt zu betreten.

42 Seiten eines in den Mechanismus eingebauten Buches tun sich auf Wunsch des Kunden auf, um ihm so manches aus der Geschichte des Zeitmessens mitzuteilen.

Den Mechanismus krönt ein Erdball. Er dreht sich um die eigene Achse, und eine Friedensteube bewegt sich auf der Umlaufbahn des ersten Sputniks der Erde.

Dieses originellen Mechanismus hat der Uhrmacher Nikolaj Artjomowitsch Swetlitschny gebaut, der Meister der Uhrenwerkstatt in der Lenin-Straße.

Taldy-Kurgan

A. WINDHOLZ

# Die kleinen Geisel

Erfahrt ihr euch, wie der Arbeiter Wassilj im Film „Lenin im Jahre 1918“ Wladimir Iljitsch meldet, daß er einen Zug mit Getreide gebracht hat und dabei in Ohnmacht fiel?

Diese Episode beruht auf einem wahren Vorfall, der mit dem Volkskommissar für Nahrungsmittel, Alexander Dmitrijewitsch Zjurupa geschah. An diese ferne und schwere Zeit erinnert sich heute Alexander Dmitrijewitschs Sohn — Wsewolod Alexandrowitsch Zjurupa.

Unlängst schlug man mir vor, in einem Film mitzuspielen. Ich willigte ein, weil ich... mich selbst darstellen sollte. In den Jahren des Bürgerkrieges war ich als kleiner Junge an einer Geschüchte beteiligt, zu deren gutem Ausgang Wladimir Iljitsch Lenin viel beigetragen hatte.

Dieser Film heißt „Die kleinen Geisel“ („Malenkije sashoniki“). Geisel waren Familienmitglieder von Ufaer Bolschewiken, die von den Weißgardisten verhaftet worden waren. In den Gefängniszellen saßen Frauen und Kinder, darunter drei Jungen — Andruscha, Borja und ich — Wolja. Allen drohte der Tod, weil ihre Nächsten in Moskau mit Lenin arbeiteten.

Die Sowjetregierung und Wladimir Iljitsch persönlich taten alles, um die Ufaer Geiseln zu befreien. Man tauschte sie gegen eine Gruppe gefangener weißgardistischer Offiziere aus, und sie kamen glücklich nach Moskau.

Jetzt, nach mehreren Jahrzehnten, versammelten sich die Freunde der Kindheit und Genossen im Unglück und Glück vor dem Objektiv des Filmapparats: Andruscha, d. h. Andrej Nikolajewitsch Bruchjanow, Doktor der technischen Wissenschaften, Professor; Borja — Boris Akimowitsch Jurjew, Konstrukteur, Staatspreisträger der UdSSR, und ich — Journalist, Autor dieser Zeilen.

Jeder von uns hatte das Glück, in seiner Kindheit oftmals Lenin zu sehen.

Andrej erzählte, wie er einmal durch einen der Kremliorkorridore lief und an einer Ecke fast einen Menschen umgerannt hätte. Das war Wladimir Iljitsch. Nach Jahrzehnten erinnert sich der ergraute Doktor der Wissenschaften mit Dankbarkeit daran, wie Wladimir Iljitsch ihm half, die Verwirrung und den Schreck zu überwinden. Beide lachten lange und laut über den Vorfall.

Boris erzählte etwas verlegen über den schändlichen Fall, als wir zwei Jungen einmal beschlossen hatten, heimlich zu rauchen. Eine Zigarette hatte ich für uns zwei beschafft, aber Zündhölzer hatten wir keine. Wir hatten uns am Abgang des Kremliopalastes eingerichtet. Boris lief aus unserem Versteck auf den ersten besten Vorübergehenden zu: „Onkelchen, geben sie mir Feuer!“

Das weitere beobachtete ich aus meinem Versteck: Wladimir Iljitsch (der Vorübergehende war eben er!) erklärte Boris aufgeregt gestikulierend den Schaden und die Unwürdigkeit unseres Verhaltens.

So rauchten wir jene Zigarette auch nicht an. Jetzt war ich an der Reihe zu erzählen. Ich erzählte, wie ich... einer wichtigen Staats Sitzung beiwohnte. Sie fand bei uns zu Hause statt. Mein Vater, Alexander Dmitrijewitsch Zjurupa, der zu jener Zeit Volkskommissar für Nahrungsmittel war, lag nach einem Herzanfall im Bett. 8—10 Personen hielten auf dem Diwan und Stühlen Platz genommen. Wladimir Iljitsch saß in einem Ledersessel in der Nähe vom Bett des Vaters. Die Sitzung war kurz, aber sehr wichtig. Als ich älter wurde, erfür ich vom Vater, daß es sich damals um die Nahrungsmittelsteuer im Dorf handelte. Während der Sitzung spielte ich mit Wladimir Iljitschs Uhr. Er hatte sie für mich aus seiner Westentasche hervorgeholt. Das war dieselbe Uhr, die heute alle im Museum sehen können.

Jetzt kehre ich zu jenem Tag zurück, als wir, die befreiten Geiseln, nach Moskau kamen.

Am Kremllor hielt ein Rotarmist in einer schwarzen Pudelmütze mit einem roten Band schräg darüber unseren Wagen an. Unseren Passierschein spielte er auf sein Bajonett.

Zu Hause gab man mir ein Stück Brot. Diesen harten, stacheligen Klumpen, der mehr einem mit Spreu und Stroh vermischten Stück Lehm ähnelte, werde ich wahrscheinlich nie vergessen.

Zu jener Zeit schrieb Wladimir Iljitsch einen Zettel an das Präsidium des Zentralen Vollzugskomitees, von dem ich erst später als erwachsener Mensch erfuhr. Dieser Zettel spricht davon, wie be-

„Zjurupa bekommt 2000 Rubel, die Familie besteht aus 7 Personen; Mittagessen und Abendbrot zu 12 Rubel am Tag machen 84x30 = 2520 Rubel aus. Also reicht das Geld nicht! Sie nehmen 4 Mittagssportionen, das ist zu wenig. Die Kinder sind Halbwüchsige, sie brauchen mehr als Erwachsene...“

Das Land hungerte. Der Hunger quälte die Arbeiter an den Werkbänken, die Rotarmisten an den Fronten des Bürgerkriegs. Lenin ernährte sich schlecht. Alles Getreide wurde berechnet. Von jedem Stück Brot hing das Leben des Menschen ab, von jedem Pud Getreide — das Schicksal der Revolution.

Um gegen den Hunger zu kämpfen, gewährten die Partei, der Staat, Wladimir Iljitsch Lenin meinem Vater — dem Volkskommissar für Lebensmittel — eine außerordentliche Vollmacht. Er verfügte über alle Lebensmittelressourcen des Landes, Millionen Tonnen Getreide.

War unsere Familie satt? Da ist die Antwort: während der Sitzung des Rates der Volkskommissare fühlte der Volkskommissar für Nahrungsmittel sich plötzlich unwohl, er verlor das Bewußtsein.

„Ohnmacht vor Hunger“, antworteten die herbeigerufenen Ärzte auf Wladimir Iljitschs erregte Frage. Das sind die Erinnerungen der ehemaligen Ufaer Geisel vor dem Objektiv des Filmapparats.

(Aus „Pionerskaja prawda“)



Matrosentanz in der Darbietung der jungen Laienkünstler des Zentralen German-Tirow-Pionierhauses in Berlin.

Fröhlich verbringen die Schüler der Hauptstadt der DDR hier ihre Freizeit. Unter der Leitung von Pädagogen beschäftigen sich über 2.600 Kinder in 139 Zirkeln.

Foto: TASS



Die Menschen bleiben auf der Straße stehen und schauen Akim Michailjuk nach, wenn er mit seinem Reh in den Straßen von Orenburg spazierengeht. Maschenka — so heißt das Reh — geht gern spazieren. Es fürchtet sich weder vor den Autobussen noch Trolleybussen, und die Menschen sind seine besten Freunde.

Im Frühjahr brachte man Maschenka zu den Eheleuten Akim und Anna Michailjuk. Es war klein und sehr schwach. Jetzt ist es groß und den Menschen, die ihm das Leben gerettet haben, sehr zugetan.

Foto: TASS

## Gäste wider Willen

Ein lauer Aprilmorgen. Ich ging durch meinen Hausgarten. Da erblickte ich am Stamm des alten Apfelbaums zwei Igel. Der eine war zu einer Kugel zusammengrollt, der andere lag ausgestreckt da. Wo kommen die her? Ich kam langsam näher. Der eine war anscheinend krank.

Ich überlegte kurz und brachte die Igel ins Haus. Das Luftloch, das vom Keller in den Garten führte, versah ich mit einem Drahtnetz, damit die Igel nicht durchgehen konnten.

Jeden Abend stellte ich meinen Igel eine Schale mit Milch vor. Am ersten Morgen blieb die Milch unangerührt, am zweiten jedoch war die Schale leer. Leer war sie dann jeden Morgen.

So verging wohl ein Monat. Die armen Tierchen taten mir leid. Wofür eigentlich hatte ich sie eingesperrt? Sie hatten mir doch alle Mäuse im Hause verjagt. Und ich beschloß, sie freizulassen.

Da Igel Nachtschwärmer sind, entfernte ich bei Mondlicht behutsam das Netz und versteckte mich hinter einem Strauch, um sie zu beobachten.

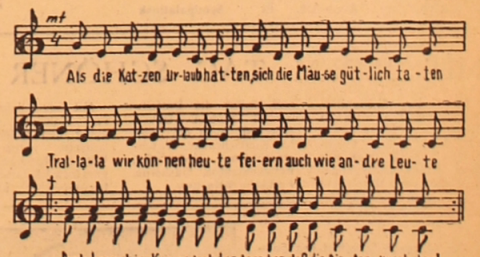
Nach einer Weile kam der eine Igel herausgekrochen, stellte sich auf die Hinterbeine und schaute sich verstohlen nach allen Seiten um. Es war wahrscheinlich der Igelvater. Bald zeigte sich der zweite Igel und zu meiner Verwunderung — mit sechs kleinen Igelchen, so groß wie Mäuschen. Der Igelvater drehte sich der Familie zu, als wenn er sagen wollte: „Kommt, wollen das Weite suchen.“ Und wirklich, er ging voran, die anderen folgten ihm immer weiter in den Garten, bis ich sie aus den Augen verlor.

Meine Bemühungen, sie an den folgenden Tagen und Nächten zu sehen, waren vergebens.

Eduard STOSSEL

## Bestrafter Übermut

Text: Helju MÄND  
Musik: Villem KAPP



Als die Katzen Urlaub hatten, sind nun wirklich einmal besser. Später sie mit vollen Bäcken machten sich aus Nüsseknacken. Drehten sich... usw.

Nur der Abend rückte näher und die Schüsseln wurden leerer; leterer wurden auch die Tassen — plötzlich kehrten heim die Katzen! Was nun kam, könnt ihr euch denken — Katzen pflegen nichts zu schenken.

Deutsch von Aivo Kaidja

# Briefe an die „Freundschaft“

## Auf Kosten des Kolchos

Maria Strauch arbeitet schon viele Jahre als Lämmerwärterin im Kolchos „30 let Kasachstama“, Rayon Uspenski, und zählt zu den Bestarbeiterinnen dieser Wirtschaft. Sie kennt sich im Melkerberuf gut aus und leistet mit ihrer produktiven Arbeit der Wirtschaft große Hilfe. Dafür wurde ihr schon mehrmals von der Kolchosleitung Lob ausgesprochen.

1970 wird Maria Strauch mit ihren 3 Kindern Einzug in ein neues Haus feiern, das man für sie auf Kosten des Kolchos baut.

Lydia STRAUCH  
Gebiet Pawlodar

## Verdienter Kumpel der Republik

„Den Plan erfüllen und überbieten“ unter diesem Motto arbeiten die Mitglieder der Baggerbrigade von A. Rohgall, die einen führenden Platz im ersten Kohlenabbau des Trusts „Irtyschugol“ in Ekibastus behauptet.

Arnhold Rohgall kam 1955 nach Ekibastus. Er begann als Baggerführergehilfe, ohne Unterbrechung der Betriebsarbeit absolvierte er glänzend das Technikum für Bergbau und wurde zum Brigadier ernannt. Für musterhafte produktive Arbeit der Baggerführerbrigade wurden Arnhold Rudolowitsch und einige seiner Kollegen mit der Medaille „Bergarbeiterhelfer III. Grades“ ausgezeichnet. Unlängst verlieh man dem Deputierten des Stadtsowjets, dem Brigadier Arnhold Rohgall den Ehrentitel „Verdienter Kumpel der Kasachischen SSR.“

M. TRIPPEL  
Ekibastus



Das durchschnittliche Alter der Arbeiter der Möbelfabrik zu Ossakarowka ist 28 Jahre. Der größte Teil des Kollektivs sind Jugendliche. Die Komsomolzin Rosa Berg arbeitet in der Werkhalle, wo halbrunde Stühle hergestellt werden. Das Kollektiv diese Werkhalle trägt den Namen „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“. Mit 18 Jahren kam sie in die Möbelfabrik. In kurzer Frist meisterte sie einen Beruf und besitzt jetzt schon die dritte Lohnstufe. Ihr Monatslohn überbietet sie ständig um 40 Prozent. In der Abendschule, wo sie die 10. Klasse besucht, hat sie auch gute Erfolge, zudem ist sie noch aktives Mitglied des Lalenkunstkollektivs der Fabrik.

Text und Foto: R. Schmidt

Gebiet Karaganda

## Immer beispielgebend

Nach Absolvierung der Achtklassenschule besaß Lina Tschubukina, sich einen Beruf zu wählen. Sie wurde Melkerin im Sowchos „Slatopolski“. Schon 6 Jahre betreut sie eine Gruppe Kühe und zählt das zweite Jahr zu den Bestmelkerinnen des Rayons. 1969 molk Lina 2.506 Kilo je Kuh bei einer Verpflichtung von 2.000.

Lina Tschubukina ist eine beispielgebende Komsomolzin, aktive Teilnehmerin am gesellschaftlichen Leben, eine gute Mutter für ihre zwei Kinder. Im Arbeiterkollektiv wird sie geehrt und geachtet. Sie ist Deputierte des Dorosowjets.

E. LIST  
Gebiet Kokschetaw

## Frohsinn bis ins Alter

Auf den ersten Blick hat ein Buchhalter nur mit Papieren, und Zahlen zu tun. Aber Hilde Müller, die Oberbuchhalterin der Rayonabteilung Volksbildung in Borodulicha hat auch ein feinfühliges Herz für die vielen Besucher. Sogar nach 55 Jahren Tätigkeit als Buchhalter ist sie zuvorkommend und arbeitet mit jugendlichem Frohsinn.

Unlängst wurde Hilde Müller von ihren Mitarbeitern in den verdienten Ruhestand begleitet. Sie wünschten ihr beste Gesundheit, Glück und Wohlergehen und hängten ihr Wertgeschenke ein.

K. NAK

Gebiet Sempalatsinsk

## Ihr Beitrag zum Wohl des Volkes

Meister der Viehzucht I. Klasse — bis sie diesen ehrenvollen Titel erhielt, mühte Maria Antropowa den weiten Weg einer Schweinemeisterin zurücklegen.

Aber nicht nur als eine tüchtige Produktionskraft ist Maria Heinrichowa in der Gebietsversuchs-

station bekannt. Als Kommunistin führt sie auf der Farm die politische Massenarbeit, als Deputierte des Dorosowjets trifft sie sich oft mit den Wählern aus ihrem Wahlkreis, vertritt ihre Interessen.

I. HOSCH

Gebiet Nordkasachstan

## Schöne Ausstellung

In der zentralen Buchhandlung von Taldy-Kurgan wurde eine große Ausstellung „Literatur zum 50. Jahrestag Kasachstans“ eröffnet. Hier gibt es verschiedene interessante Bücher, die der ruhmreichen Geschichte der Republik und der Kommunistischen Partei Kasachstans gewidmet sind. Darunter G. Abischow „Kasachstan in der Verteidigung der sozialistischen Heimat“, A. Tuganbajew „Die Oktoberrevolution und die Ent-

wicklung des kasachischen sowjetischen nationalen Staatswesens“ u. a.

Betrifft man die Bücherladen, wird die Aufmerksamkeit sofort von einem schmackhaften Plakat gesesselt: „Werter Freund! Sieh die thematischen Pläne durch und bestelle Bücher, die dir gefallen. Vergiß nicht, deine Anschrift anzugeben!“ Auf einem Tischchen liegen da verschiedene thematische Pläne der Verlage „Molodaja gwardija“, „Sowjetski pissatel“, „Politizdat“, „Kasachstan“, „Nauka“ usw.

An diesem Tisch kann man immer Besucher des Bücherladens sehen. Viele Bücherfreunde haben bereits Bestellungen gemacht.

Taldy-Kurgan

J. WELSCH

## Meinen Dank

An meine Kindheit bei den Pflegeeltern Ludwig denke ich nicht gerne zurück. Ich ging stets in zerissenen Kleidchen und durfte nicht die Schule besuchen, denn Arbeit gab es für mich immer genug und übergenug.

Mit 18 Jahren fand ich mein Glück in der ersten Ehe. Sie dauerte 9 Jahre — in den Kriegsjahren starb mein Mann.

19 Jahre dauerte meine zweite Ehe, die mit 6 Kindern gekrönt wurde, 4 von ihnen sind noch am Leben. Mein zweiter Mann starb 1967. Ich bin invalide.

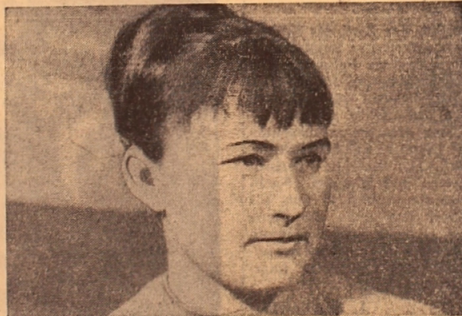
Warum ich zur Feder gegriffen habe, um meinen Lebenslauf zu beschreiben! Mich verpflichtete dazu

das Dankgefühl dem Sowjetstaat gegenüber: Ich bekomme eine Invalidenrente, meine jüngsten Kinder erhalten bis zur Volljährigkeit auch eine Rente für den verstorbenen Vater. Wir haben mit unserer kleinen Nebenwirtschaft ein gutes Auskommen.

Und zum Schluß will ich der Redaktion der „Freundschaft“ meinen Dank für ihre Hilfe ausdrücken: Durch die Zeitung habe ich meine Geschwister gefunden. Das war für mich eine große Freude, ein unbeschreibliches Glück.

Sara WACKENHUT

Gebiet Nordkasachstan



Die Komsomolzin Nina Heinz ist eine führende Melkerin im Sowchos „Michailowski“, Rayon Shelesinka, Gebiet Pawlodar. Sie erzielt jedes Jahr hohen Milchtrag. Nina ist nicht nur eine gute Produktionsarbeiterin, sondern auch eine ausgezeichnete Teilnehmerin am gesellschaftlichen Leben. Sie ist Deputierte des Rayonsowjets der Werkhilfgemeinschaften.

UNSER BILD: Nina Heinz.

Foto: K. Nartasch

## Sendungen in deutscher Sprache

Im Rayon Alexejewka leben sehr viel Sowjetdeutsche. Deshalb hat das Rayonpartei-Komitee beschlossen, regelmäßige Rundfunk-Sendungen in deutscher Sprache zu organisieren. Zum Redakteur der deutschen Sendungen wurde der Kommunist, Leiter des Lehrlehrlings der Mittelschule Nr. 2 Heinrich Heinz ernannt.

Am 10. März wurde die erste deutsche Sendung durchgegeben. Die Ansager Heinrich Heinz und Ludmilla Schulz sprachen über aktuelle Probleme des wirtschaftlichen und öffentlichen Lebens des Rayons sowie über die Ereignisse im Ausland.

Die deutschen Rundfunksendungen sind ein gutes Mittel der politischen Massenarbeit unter der deutschen Bevölkerung des Rayons.

W. KUSMENKO

Gebiet Zellinograd

## Schriftsteller bei jungen Literaten

Unlängst fand im Literatur- und Memorialmuseum F. M. Dostojewskis die ordentliche Beschäftigung der Literaturvereinigung „Irtyscher Flämmchen“ statt. Diesmal war bei den jungen Sempalatsinsker Literaturfreunden der Schriftsteller Pawel Kasenkow, Autor des Buches über Dostojewskis Leben in Sempalatsinsk, zu Gast.

P. P. Kosenko ist stellvertretender Chefredakteur des Verlags „Shasuschy“ in Alma-Ata. Er

sprach über die Arbeit des Verlags im Jahre 1969. Im vergangenen Jahr wurden 324 Bücher mit einer Gesamtauflage von rund 9 Millionen Exemplaren herausgegeben, was die Ausgaben des Verlags „Sowjetski pissatel“ von 1969 übertrifft. Dann fand ein reger Meinungsaustausch über verschiedene Werke, die in diesem Verlag erschienen sind, statt.

E. REITENBÄCH

Sempalatsinsk

## MIT JEDEM TAG SCHÖNER

Mit der Neuanderschließung zog auch in Alinalowka neues Leben ein. Anstatt der Lehmhütten zieren jetzt das Dorf schöne Wohngebäude, die von Wohlstand

und Kultur der Dorfleinwohner zeugen. Davon sprechen auch die vielen Küchenschränke, Waschmaschinen, Motorräder, Personautos, Gasherd, Fernsehgeräte usw.

Mit jedem Jahr werden im Kolchos „Wostok“ außer den vielen Wohnhäusern immer mehr Wirtschaftsgüter, Reparaturwerkstätten, Getreidespeicher und Vieh-

ställe gebaut. Auch ein Futurhaus, eine Mittelschule und eine Vorschulanstalt wurde errichtet. Das einst ärmliche Dorf hat nichts von seinem alten Aussehen behalten.

J. SATTLER  
Gebiet Kustanai

## Ihre Fürsorge ist uns teuer

Eines guten Rufs erfreuen sich die Ärzte und Pflegerinnen des Invalidenheimes bei ihren Kollegen aus der Ärzteschaft des Gebiets. Liebe und Achtung erwerben sie sich auch bei ihren Pflegebefohlenen. Hervorheben möchten wir die Zuverlässigkeit und Hilfsbereitschaft der Pflegerinnen Maria Basistowa, Valentina Urusowa, Jewgenija Petrowa.

Emma STROBEL  
Zellinograd

## Immer hilfsbereit

Liese Borsch arbeitet schon viele Jahre in der Poliklinik von Ekibastus. Kein Wunder, daß die erfahrene Oberkrankenschwester allgemein Achtung genießt. Braucht jemand von den Mitarbeitern materielle oder andere Hilfe, kommt Liese Borsch ins Gewerkschaftskomitee oder zum Chefarzt. Doch die herzliche Teilnahme für jeden, die warmen Worte der Krankenschwester wirken oft nicht weniger. Gerade deswegen ist sie so beliebt.

N. BREI

## Studenten auf der Bühne

Unser Technikum erhielt das ehrenvolle Recht, die Dekade der Laienkunst der Lehranstalten des Rayons Stschuschtschinsk zu eröffnen. Unlängst wurde das Konzertprogramm von einer Rayonkommission geprüft.

Feierlich klang das Lied „Lenin ist mit uns“ und ein Chor aus einer Oper von Serow, die der Studentenorchester — mehr als 100 Personen — sangen. Die Leistungen der Laienkünstler wurden hoch eingeschätzt. Besonders großen Erfolg

hatten der kasachische Tanz „Ak-Blek“, die Lieder „Meine Ukraine“ und „Wir kämpfen für den Frieden“. Die Komposition „Lenin, wir melden dir“, an der 28 Studenten teilnahmen, erhielt die höchste Note. Zur Lenin-Jubiläumfeier soll das Konzertprogramm für die Einwohner des Dorfes vorgeführt werden.

A. SCHOLL,

Lehrer des Kulturkulturbereichs  
Gebiet Kokschetaw

## Wir gratulieren

Am 18. März feiert Elisabeth Leichter aus Maikain, Gebiet Pawlodar, ihren 50. Geburtstag. Schon mehr als 20 Jahre arbeitet sie als Laborantin in der Sanitär-epidemiologischen Station.

Für gute Arbeit wurde Elisabeth Leichter wiederholt mit Ehrenkunden und Wertgeschenken ausgezeichnet.

Wir gratulieren der Jubilarin zu diesem Fest, wünschen ihr beste Gesundheit, Glück und Wohlergehen.

Im Auftrag aller Mitarbeiter und Verwandten Johann BASTRON

Sophie Kool aus Karaganda feiert am 17. März ihren 70. Geburtstag. Ungeachtet ihres hohen Alters ist sie immer noch arbeitslustig und lebensfro. Sie ist die Seele unserer Familie.

Wir gratulieren unserer lieben Groß- und Großmutter zum Geburtstag und wünschen ihr beste Gesundheit, Glück und Wohlergehen.

Sina, Irina, Lydia, Elsa, Oiga, Robert, Shenja und Alexander KOOL, Emma, Lene und Richard LOWENTAL, Irina, Monika und Viktor JOSS.

Am 17. März wurde der Rentner, Komsomolze der 20er Jahre und ehemalige Deutschlehrer Johannes Robb aus Nischni Tagil, 65 Jahre alt.

Wir gratulieren dem Jubilar zu seinem Geburtstag und wünschen ihm gute Gesundheit und noch recht viele frohe Tage und Jahre im Kreise seiner Lieben.

Irina DICK, Elsa und Eili SCHULZ, Jacob KERBER, Reinhard Holzmann, Albert ILJIN, Johannes KRONEWALD, Alexander SESSLER u. a. Freunde

# SPORT

## Erfolge der Ringkämpfer Kasachstans

In Omsk haben die Landesmeisterschaften im klassischen Ringkampf den Sportlern Kasachstans einen großen Erfolg eingebracht. Hier wurde die Landesmeister in fünf Gewichtsklassen ermittelt. Im Mittelgewicht errang die Goldmedaille der Landesmeisterschaften Valeri Rjasanzow aus Alma-Ata. Das ist schon die zweite Goldmedaille des 23jährigen Meisters der internationalen Leistungsklasse. Die erste hatte er schon vor drei Jahren ebenda in Omsk während den Jugendmeisterschaften der Sowjetunion erkrankt. Die Silbermedaille holte sich in derselben Gewichtsklasse der Karagander Ildar Galarow. Der Verdiente Meister des Sports und Exweltmeister Wladimir Bakulin mußte sich diesmal mit der Bronzemedaille im Fliegengewicht begnügen. Der Schwergewichtler Alexander Motin belegte einen ehrenvollen vierten Platz. Pech hatte der vorjährige Silbermedaillengewinner im Federgewicht Wjatscheslaw Toporow: er landete nur auf dem sechsten Platz, aber dessenungeachtet imponiert seine virtuose Technik allen Sportexperten, und sie halten ihn für einen der besten Athleten in der kingeriege der Sowjetunion.

Auch die Nachwuchssportler unserer Republik bereiten den Sportfreunden Kasachstans viel Freude. Während der Republikmeisterschaften der Jugendlichen im klassischen Ringkampf warteten sie mit hervorragendem Kampfeinst, ausgefeilter Technik und cleverer Taktik auf. Besonders ist der 17jährige Anatoli Bykow aus Alma-Ata zu erwähnen, der schon mehrmals Meister Kasachstans war und den ersten Platz bei den Eisenbahnermeisterschaften der Sowjetunion belegt hatte. Souveräner Sieger in seinem Gewichtsklasse wurde auch Danusow, Preisträger der Schülerspartakade in Jerewan. Unter den 120 jugendlichen Ringkämpfern, die sich an diesem Turnier beteiligten, sind noch besonders die Sieger in den restlichen Gewichtsklassen zu erwähnen — die Alma-Ataer Tulenow, Utgenow, Rogasak, Beketow, die Karagander Leiman, Ljaschenko und Toporow aus Kokschetaw.

Fast gleichzeitig wurden in Witebsk die Landesmeisterschaften der Eisenbahner im Freistilringen ausgetragen. Diese Meisterschaften wurden zu einem wahren Triumph für die Ringkämpfer Kasachstans. Sie belegten nicht nur den ersten Platz in der Mannschaftswertung — ein Erfolg, der um so beachtlicher erscheint, wenn man bedenkt, daß sich in diesen Meisterschaften 15 Mannschaften beteiligten — sondern sie stellten auch die Sieger in fünf Gewichtsklassen. Die Goldmedaillen erkämpften die Sportmeister aus Alma-Ata Shumagalijew, Komarzew, Surikow, Wiederhold und der Aktjubinsker Buldukbajew. Eine Silbermedaille wurde dem Alma-Ataer Meduow zugesprochen. Drei Vertreter Kasachstans, nämlich der Eisenbahner Wassiljew und Nutumow wurden Bronzemedaillengewinner. Alle diese Sportler wurden für die Auswahl des Zentralrats der Sportgemeinschaft „Lokomotive“ nominiert. Sie bereiten sich nun auf die Landesmeisterschaften vor.

Auch die jüngeren Freistilringer wollen ihre älteren Kameraden nicht nachstehen. In Leningrad fand ein interessantes Städteturnier der jugendlichen Freistilringer statt, an dem sich gegen 100 Sportler aus verschiedenen Jugendsportschulen der Sowjetunion beteiligten. Den ersten Platz belegte hier Bulat Ukejew — ein Schüler der siebenten Klasse — aus der Schule Nr. 40 in Alma-Ata. Er ging aus vier Zweikämpfen als Sieger hervor. Ihm wurde ein Sonderpreis als dem besten Ringkämpfer des Turniers verliehen. Später holte er sich in Alma-Ata auch noch den Titel des Stadtleisters in der Jugendklasse. Preisträger in ihren Gewichtsklassen wurden in Leningrad auch die jungen Alma-Ataer Shenja Anfilowjew, Oleg Kirin und Almas Bastnew. Einen großen Anteil an den Erfolgen der jungen Ringkämpfer aus Alma-Ata hat natürlich ihr Trainer Koljad.

N. PFEFFER,  
Sportberichterstatler der „Freundschaft“

## REDAKTIONSKOLLEGIUM

### TELEFONE

Chefredakteur — 2-19-09.  
Stellv. Chefr. — 2-17-07.  
Redaktionssekretär —  
2-79-84. Sekretariat — 2-79-56. Abteilung Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-18-51, Wirtschaft — 2-18-23, 2-18-71, Kultur — 2-74-28, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Übersetzungsbüro — 2-79-15, Leserbriele — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Fernruf — 72.



UNSERE ANSCHRIFT: Kas. CCP г. Целиноград Дом Советов 7-й этаж «Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

«ФРОЙНДШАФТ»

ИНДЕКС 65414

Типография №3 г. Целиноград. УН 00255 Заказ № 9011

Der führende Schahhirt des Sowchos „Michailowski“, Rayon Shelesinka, Gebiet Pawlodar, Stefan Christianowitsch Gärtner wurde 75 Jahre alt. Er beabsichtigt aber noch nicht, im Ruhestand zu leben. Seine große Praxis als Schahhirt hilft ihm, noch gute Leistungen zu erzielen.

Er bekommt jedes Jahr vom Schah nicht weniger als 3,4 Kilogramm Wolle bei einem Soll von 3 Kilogramm. Stefan Christianowitsch liebt auch sehr die Musik. In den Mußstunden greift er ungeachtet seines Alters zur Violine.

UNSER BILD: Stefan Christianowitsch in den Mußstunden.

Foto: K. Töse

